


Dokument: Mobilmachungsbefehl

Blatt 2 056 Seite Nr. Telegramm Nr.	Mobilmachungsbefehl.	
genommen von den 19. um Uhr Min. durch	Telegraphie des  Deutschen Reichs. Amt <i>Wasenbach</i>	
Telegramm aus <i>Berlin</i>		W. den / um Uhr Min.
<i>Mobilisierung befohlen, unter Mobilisierungsbefehl Gen. R. Reiff.</i>		
Für die Richtigkeit der Aufnahme.		<i>Reiff - Postamt.</i>

Am 1. August wurde die Mobilmachung abends um 6.30 Uhr durch Ausschellen bekannt gegeben. Gleich danach wurden Nachrichten verbreitet, dass Spione hier und da aufgetaucht seien, die durch Sprengen der wichtigsten Bahnlinien und durch Vergiften des Trinkwassers unseren Truppenaufzug zu verzögern suchten. Infolgedessen wurde die hiesige Bevölkerung in große Aufregung versetzt; die Straßen wurden gesperrt, damit kein verdächtiges Auto entfliehen konnte, und das Wasserbassin wurde bei Tag und Nacht bewacht.

Da der Schreiber dieser Zeilen für die Monate August und September für militärische Dienstleistungen im Gouvernement Mainz eingezogen war, wurde die Schule von Biebrich und Steinsberg aus mit versehen. Während dieser Zeit hatten die Kinder täglich von 1 – 4 Unterricht.

Wiederholt wurde während des Krieges die Wohltätigkeit unserer Gemeindemitglieder für das Rote Kreuz, Kriegsinvaliden u.s.w. in Anspruch genommen. Die Sammlungen hatten guten Erfolg. Auch unsere Schule half Gutes zu tun für das von Feinden bedrohte Vaterland, so wurden von den Mädchen in den Turnstunden Strümpfe für die im Felde stehenden Soldaten gestrickt, und die Knaben spendeten wollene Bekleidung.

Damit die Volksernährung sichergestellt war, erfolgte eine Beschlagnahme de Brotgetreides; Brot wird nur noch gegen Brotmarken verausgabt. Wöchentlich stehen jeder Person 8 Brotmarken zu. (Für eine Brotmarke erhält man 250 g Brot oder 175 g Mehl oder 3 Brötchen zu 70 g oder 200 g Zwieback) 4 Pfund Brot kosten 80 Pfennig, früher 70 Pfennig, 1 Pfund

Mehl 28 Pfennig. Durch die Beschlagnahme des Getreides hörte das Verfüttern an das Vieh auf, die Folge davon war, dass die Schweinezucht zurückgehen musste Fleisch und Fette wurden dieses Jahr teuer. (1 Pfund Schweinefleisch im Oktober 1915 = 2 Mark; 1 Pfund Fett = 1,20 – 2 Mark). Die Fleischhandelspreise waren bedeutend höher. Das Kriegsjahr 1915 brachte dem Landmann infolge günstiger Witterung eine ziemlich reiche Ernte. Wenn auch durch den abgelaufenen trockenen Sommer Futternot hervorgerufen wurde, so kam der Regen doch noch zur rechten Zeit, so dass die Korn- und Weizenernte gut wurde. Gerste und Hafer fielen dagegen recht knapp aus, letzterer konnte infolge anhaltenden Regenwetters nur halb verfaut nach Hause gebracht werden. Obst gibt es in Mengen, auch Kartoffeln.

Dokument Brotbuch

<p style="text-align: center;">Kreis Unterlahn.</p> <p style="text-align: center;">Brotbuch Nr. _____</p> <p>Nr. _____</p> <p style="text-align: center;">Gültig vom 16. 8. 1915 bis 12. 9. 1915</p> <p style="text-align: center;">für 1 Person.</p> <p>Bei Ausgabe des nächsten Brotbuches an den Tagen vom 6. 9. bis 11. 9. 1915 muß dies Brotbuch mitgebracht werden.</p> <p>Beim Empfang von Brot oder Mehl müssen die Scheine vom Verkäufer aus dem Buch abgetrennt werden. Abgabe von Brot oder Mehl gegen solch Scheine ist verboten.</p> <p style="text-align: center;">Nicht verlieren!</p> <p>Für verlorene Brotbücher werden keine neuen ausgegeben.</p> <p>Nachahmung von Brotbüchern wird streng bestraft.</p>	<p style="text-align: center;">Kreis Unterlahn.</p> <p>Gültig vom 16. 8. bis 12. 9. 1915. Dieser Schein berechtigt zum Erwerb von</p> <p>1 250 g Brot oder 175 g Mehl oder 3 Brötchen zu je 70 g oder 200 g Zwieback.</p> <hr/> <p style="text-align: center;">Kreis Unterlahn.</p> <p>Gültig vom 16. 8. bis 12. 9. 1915. Dieser Schein berechtigt zum Erwerb von</p> <p>1 250 g Brot oder 175 g Mehl oder 3 Brötchen zu je 70 g oder 200 g Zwieback.</p> <hr/> <p style="text-align: center;">Kreis Unterlahn.</p> <p>Gültig vom 16. 8. bis 12. 9. 1915. Dieser Schein berechtigt zum Erwerb von</p> <p>1 250 g Brot oder 175 g Mehl oder 3 Brötchen zu je 70 g oder 200 g Zwieback.</p> <hr/> <p style="text-align: center;">Kreis Unterlahn.</p> <p>Gültig vom 16. 8. bis 12. 9. 1915. Dieser Schein berechtigt zum Erwerb von</p> <p>1 250 g Brot oder 175 g Mehl oder 3 Brötchen zu je 70 g oder 200 g Zwieback.</p>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Am 1.1.1916 übernahm Herr Pfarrer Eibach aus Gesundheitsrücksichten eine leichtere Stelle in Schönbach bei Herborn. Sein Weggang wurde hier allgemein bedauert. Mir war er ein gerechter und guter Vorgesetzter. Die Stelle wurde nicht gleich wiederbesetzt, sondern durch Herrn Johannes Kröling (Schönborn) mitversehen. Konfirmationsunterricht wurde wöchentlich zweimal in der Schule abgehalten, es nahmen daran teil die Schüler aus Wasenbach, Steinsberg, Biebrich und Cramberg.

In den Monaten März und April konnte man hier deutlich den Kanonendonner aus der Schlacht von Verdun vernehmen. Die Erde dröhnte und bebte auf diese weite Entfernung durch die furchtbare Wirkung des Trommelfeuers. Sehr deutlich vernahm man diese Erder-

schütterungen in den Tunnels der Bahnlinie und in den Stollen der Bergwerke. Der Winter war sehr streng. Im Februar fiel das Thermometer auf – 20 Grad.

1916/1917

Am 1. April wurden 10 Kinder entlassen, 2 Kinder aufgenommen, die Schülerzahl betrug 48.

Wie fast überall im deutschen Reich, so beteiligte sich auch die hiesige Schule an der Sammlung der 4. Krieganleihe. Die Kinder brachten ihrem Lehrer 3100 Mark, von diesem Betrag wurden Papiere gekauft. Die Auszahlung der Zinsen geschieht jährlich. Damit das Gold der Reichsbank zufließt, wurden im Laufe der Kriegszeit wiederholt Goldsammlungen durch die Schule veranstaltet. So wurden 950 Mark in Goldmünzen gesammelt und abgeliefert.

Um schnellen Ersatz für die zur Neige gehenden Vorräte an Tee zu schaffen, wanderten die Schüler der Ober- und Mittelstufe an drei Nachmittagen während zwei aufeinander folgenden Wochen in die Wälder und sammelten unter Anleitung und Aufsicht des Lehrers Teeersatzkräuter, die Blätter wurden von den Kindern getrocknet und ein großer Teil davon an die „Rhein-Nassauische Lebensmittelstelle“ in Frankfurt am Main, Gallusanlage 2, geliefert.

Da die Korn- und Weizenernte doch schlechter ausgefallen war, als man dachte, und da wohl auch unser Kornbrotgetreide trotz des Verbotes verfüttert worden war, wurde die Brotration um 250 g für die Person herabgesetzt. Einer Person stehen jetzt nur noch 1750 g Brot zu, während sie im vergangenen Jahr 2000 g beanspruchen konnte. Ein großer Teil der hiesigen Bevölkerung ist Selbstversorger. Sie dürfen den ihnen zustehenden Teil des Getreides behalten, lassen denselben mahlen und können so selbst ihr Brot backen. Die Futtermittel wurden im Laufe der Kriegszeit immer rarer und teurer. Die Kartoffel waren verhältnismäßig billig (Der Zentner 3,50 M). Der Landmann wählte daher dieses Versorgungsmittel als Futtermittel für sein Vieh. Die Folge davon das es im Frühjahr 1916 überall an Kartoffeln fehlte, und die Vorräte verteilt werden mussten. Jede Person erhielt für den Tag 1 ½ Pfund Kartoffeln bis 15. August. Außerdem durften die Kartoffeln nur noch an Schweine verfüttert werden und zwar täglich nur 2 Pfund auf ein Schwein. Damit hing zusammen, dass eine größere Fleischknappheit eintrat, auch hatte sich die hiesige Bevölkerung infolge der erlaubten Hauschlachtungen mit Fleisch- und Fettvorrat vorgesehen, so dass nur selten beim Metzger Fleisch gekauft wurde. Butter, Eier und Milch konnte man hier, wenn auch nicht in dem Maße wie in Friedenszeiten, immer noch bekommen. Butter kostet jetzt 2,40 M, ein Ei 24 Pfennig, Milch, 2 Liter, 40 Pfennig.

Der Landmann stand sich in dieser Kriegszeit finanziell recht gut. Leider versäumte aber mancher, der nur wenig am Kriege beteiligt war, seinem armen Nachbar, der in kümmerlichen Verhältnissen lebte, zu unterstützen oder seiner Nachbarin, deren Mann im Felde stand, Handreichungen bei der Aussaat oder Ernte zu leisten. Schwarz- und Schleichhandel blühen in der Stadt und auf dem Lande.

Anfang Mai wurde auch der Seifenverbrauch geregelt, indem Seifenkarten eingeführt wurden. Jede Person erhält monatlich 100 g feine Seife und 500 g Waschseife (Kernseife, Wasch- oder Seifenpulver). 1 Pfund Kernseife kostet 1,80 M (früher 3 M). Später gab es nur noch Ersatzseife.

Schweinefleisch-Höchstpreise.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachungen vom 6. Januar und 3. März 1916 geben wir bekannt, daß die auf Grund der Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 festgesetzten Höchstpreise für Schweinefleisch mit Wirkung vom heutigen Tage wie folgt abgeändert worden sind:

1. für frisches (rohes) Schweinefleisch — mit eingewachsenen Knochen und kleinen Weisagen	Pfd. M.	1,80
2. für Schweineschmalz	" "	2,80
3. für zubereitetes Fleisch		
a) Solberfleisch	" "	1,80
b) Knochenschinken, geräuchert	" "	3,—
c) für Kollschinken	" "	3,50
d) für Dörrfleisch	" "	2,80
e) für geräucherten Speck	" "	2,80
4. für Lebers- und Blutwürst	" "	1,60
5. für Fleischwürst	" "	1,80
6. Schwarzwiegen (Preßkopf)	" "	2,—
7. Würstfett	" "	1,60
8. Cervelatwürst	" "	3,50
9. geräucherte Mettwurst	" "	2,40

Diez, den 29. April 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sind wiederholt Klagen laut geworden, daß die Herren Metzgermeister beim **Fleischverkauf** zu sehr ihre frühere Randschaft berücksichtigen. Es ist wohl statthaft, daß Fleisch in den von uns vorgeschriebenen geringen Mengen in Bestellung gegeben und zum Abholen zurückgelegt werden kann, nicht aber, daß ein Metzgermeister das ihm zugeteilte Fleisch ausschließlich für seine Kunden zurückbehält und deswegen andere Käufer kurzer Hand zurückweist. Ein solches Verhalten gibt Anlaß zu unnötigen Erbitterungen. Da genügend Fleisch vorhanden ist, können und müssen die Wünsche unserer Bevölkerung in dieser Hinsicht ohne Ausnahme befriedigt werden. Wir erwarten daher von den Herren Metzgermeistern, daß sie in Zukunft bei der Fleischverteilung so gerecht wie möglich verfahren werden, im anderen Falle wir uns gezwungen sehen, schärfere Maßregeln zu ergreifen.

Diez, den 25. Mai 1916.
Der Magistrat.
G e t.

3.-Nr. 2807 II. Diez, den 18. März 1916.
Betr. Ueberschreitung der Höchstpreise.

Es mußte leider die Beobachtung gemacht werden, daß die festgesetzten Höchstpreise für Schweine — Bekanntmachung vom 14. 2. 16 (Kreisblatt Nr. 52) — nicht überall eingehalten werden, und daß mit Erfolg versucht wird, diese durch Zahlung von Nebenvergütungen aller Art zu umgehen. Auch wird gegen die Bestimmung des Verkaufs nach Lebendgewicht verstoßen.

Ich warne daher auf das Dringendste vor solchem unzulässigen Geschäftsgewahren, das eine Umgehung der Höchstpreisverordnungen bedeutet und für den Käufer wie Verkäufer empfindliche Strafen im Gefolge hat. Den Händlern wird außerdem die Ausweisliste des Viehhandelsverbandes unachtsamlich entzogen werden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, diese Warnung in Ihrer Gemeinde bekannt zu geben und jeden Ihnen bekannt gewordenen Fall unachtsamlich zur Anzeige zu bringen.

Der Landrat.
Duberstadt.

Diez, 13. März. Begrenzte Vorräte an Lebensmitteln sind heute von der städt. Verteilungsstelle in den freien Handel gegeben worden und zwar: Schweineschmalz, Verkaufspreis à Pfd. 2,70 M., Butter à Pfd. 2,80 M., Mehl I (freies Mehl) à Pfd. 50 Pfg., Mehl II (freies) à Pfd. 47 Pfg. (dieses Mehl II ist aber nur erhältlich bei Frau Kar. Kaiser, Oberstraße), Eier à Stück 15 Pfg., Schweinefleisch in Größe à Dose 1,60 M., Graupen, grob. à Pfd. 40 Pfg., Oriskoden à Pfd. 80 Pfg. Bei besonders knappen Lebensmitteln ist den Kaufleuten die höchstzulässige Menge im Kleinverkauf vorgeschrieben.

Durch Bundesratsbeschluss vom 15.06.16 hörte das Verfüttern von Kartoffeln ganz auf, da die größeren Städte vollständig ohne Kartoffel waren, musste abermals eine Kartoffelverteilung vorgenommen werden. Von der hiesigen Gemeinde wurde gefordert, umgehend 110 Zentner zu liefern. Bei der Aufnahme stellte sich aber heraus, dass noch nicht einmal für die Dorfbewohner die Vorräte an Kartoffeln ausreichend waren. Im Monat Juli waren hier einige Familien ganz ohne Kartoffeln und konnten auch keine zu kaufen bekommen. Sie erhielten daher erhöhte Brotrationen.

Leider fehlte es in der Einmachzeit an Zubern. Obst gab es in Hülle und Fülle. Die von der Behörde zur Verfügung gestellten Zubernengen (3 Stück pro Kopf) reichte zur Konservierung der Früchte nicht aus und so ging leider, da nur ein geringer Teil der Bevölkerung sich mit dem Einkochen ohne Zuber befasste, viel verloren.

Trotzdem die Obsternte günstig ausfiel, waren die Obstpreise recht hoch. Es wurden folgende Preise bezahlt.

Zwetschgen: 10 M für den Zentner (Höchstpreis)

Fallobst: 7,50 M für den Zentner (Höchstpreis)

Tafelobst: 20 – 25 M für den Zentner (Höchstpreis)

Kriegsteilnehmer 1914/1918

Mann	Teilnahme am Krieg
Gros, Karl geb. den 8.12.69	Bildet in Wiesbaden Rekruten aus (Infanterieregiment Nr. 80), später Artillerieregiment Nr. 3 in Frankreich.
Heinrich Rosstäuscher 23.02.99	Kämpfte in Frankreich und Belgien.
Weil, Fritz geb. den 4.9.74	War in Assenede (Belgien) und wurde dann als Bergmann reklamiert. (Inf.Bat. Oberlahnstein 18.3).
Jakob Spriestersbach geb. den 26.01.74 in Cramberg	Er verunglückte in Assenede am Grenzdraht und wurde in die Heimat überführt und in Habenscheid beigesetzt. Die Überführungskosten trugen die Kameraden seiner Kompanie. (Inf.Bat. Oberlahnstein 18.3).
Unteroffizier Ludwig Ebertshäuser geb. den 26.6.71	War in Oberlahnstein und in Mainz. Im Juni wurde er als dauernd nur garnisonverwendungsfähig nach Hause entlassen.
Arnold, Heinrich Jakob geb. 8.12.72	War in Mainz.
Wilhelm Ackermann 5.6.99	Wurde in Frankreich verwundet und kam am 13. August 18 in französische Gefangenschaft.
Arnold, Wilhelm geb. den 21.2.77	Wurde in Mainz ausgebildet, kämpfte dann im Inf.Reg. 118 und geriet am 7.2.16 in französische Gefangenschaft.
Schmidt, Karl geb. 10.4.76	Beschäftigt bei der Bäckerei der 21. Division. war in Frankreich, Galizien, Serbien.
Rosstäuscher, Philipp geb. den 6.9.71	Bei der Art. Munitionskolonie in Frankreich.
August, Arnold 7. Aug. 76	War Armierungssoldat in Frankreich.
Gemmer, Wilhelm geb. den 9.7.82	Kämpfte zuerst im Inf.Reg. 84 in Frankreich, dann im Inf.Reg. 222 in Galizien und geriet am 13.9.15 in russische Gefangenschaft.
Arnold, Albert geb. den 27.3.88	Wurde als Ersatzreservist im Inf.Reg. 88 ausgebildet. Er kämpfte in Frankreich und ist seit dem 18.10.14 vermisst.

Neunzerling, Ludwig geb. den 5.10.89	Wurde in Neufchateau verwundet, später kämpfte er in der Champagne, seit dem 25.9.15 ist er vermisst.
Wagner, Peter geb. 4.1.89	Er kämpfte in Frankreich und starb den Heldentod bei Ville de Tourbe (Kopfschuss).
Ebertshäuser, Karl geb. 13.2.88	Wurde bei Verdun am linken Arm verwundet, später als Bergmann reklamiert.
Heyeckhaus, August Hugo geb. 31.5.1891	Kämpfte in Frankreich, dann in Galizien und starb am 15. Juni bei Lemberg den Heldentod.
Arnold, Karl	Wurde am Marnekanal verwundet, dann war er Armierungssoldat in Ostpreußen und Frankreich, starb 1918 in der Heimat an Schwindsucht.
Fischer, Wilhelm geb. den 30.9. 89	Wurde am Marnekanal verwundet, später als Bergmann reklamiert.
Fischer, Karl geb. den 14.10.93	Wurde in Frankreich verwundet, lag im Feldlazarett. EK 2. Klasse
Fischer, Albert geb. den 17.6.96	Kämpfte in Frankreich, Serbien, Mazedonien. Zweimal verwundet.
Heyeckhaus, Robert	Wurde in den Vogesen verwundet und kämpfte später weiter in Frankreich. Bei Verdun schwer verwundet und verlor infolgedessen das rechte Bein. EK 2. Klasse
Heyeckhaus, Karl geb. den 11.6.91	Kämpfte bei der 25. Division in Frankreich. EK 2. Klasse und Hessische Tapferkeitsmedaille.
Fischer, Wilhelm geb. den 23.10.94	Kämpfte in Frankreich und wurde vor Verdun verwundet. EK 2. Klasse
Fischer, Friedrich geb. den 9.9.92	War Armierungssoldat in Frankreich. EK 2. Klasse
Hofmann, Bernhard 27.1.81	Kämpfte in Frankreich und Galizien , am Fuß wurde er verwundet. Später kämpfte er in Frankreich vor Verdun.
Arnold, Albert geb. 27.3.83	War Armierungssoldat in Mainz, erkrankt, starb am 13.10.18 in der Heimat.
Zollmann, August	
Arnold, Rudolf 19.12.94	Kämpfte als Artillerist in Frankreich.

Gasteyer, Julius 10.12.94	Kämpfte als Pionier in Frankreich. EK 2. Klasse. Viermal verwundet.
Fischer, Heinrich Jakob 25.6.88	Wurde in Frankreich verwundet (Schuss in die rechte Hand). EK 2. Klasse
Gros, Adolf geb. 16.10.94	Kämpfte in Frankreich und wurde im März 1918 verwundet, starb später (6.7.18) in einem Lazarett und wurde nach hier überführt.
Weil, Wilhelm 3.3.76	Kämpfte in Frankreich.
Unteroffizier Otto Wagner 25.09.95	Wurde als Kriegsfreiwilliger im Fußartillerieregiment Nr. 3 ausgebildet, kam dann nach Ostpreußen, dann in die Türkei und erhielt bei Kämpfen auf Gallipoli den „Eisernen Halbmond“.
Geßner, Karl 30.11.74	Wurde in Frücht ausgebildet und dann wieder entlassen.
Schachtmeister Wilhelm Heckenroth	War in einer Bäckerei in Frankreich, erhielt das „Eiserne Kreuz“.
Hergenhahn, Balduin geb. 13.4.88	Kämpfte in Frankreich, nach Erkrankung im Inf.Bat. 81 in Homburg.
Bernhard, Karl 4.5.85	War bei der 13. Fliegerabteilung in Frankreich.
Armand, Karl geb. den 8.4.1987	War in Mainz und Oberlahnstein.
Heyeckhaus, Heinrich 24.6.88	Kämpfte als Artillerist bei Thianconny, und war bei der Artillerie Munitionskollone in Russland, später in Maubeuge.
Wilhelm Köpp 2.3.72	War in der Garnison Koblenz.
Jung, Gustav 11.11.86	War in Metz.
Ludwig Gemmer	Kämpfte in Russland, nach Abnahme der Zehen wurde er als „d.u.“ entlassen.
Fischer, Rudolf 21.4.96	Kämpfte in Russland und Frankreich. Zweimal verwundet. Erhielt das EK 2. Klasse.
Geßner, Karl geb. den 15.6.91	Kämpfte in Frankreich, erhielt das EK 2. Klasse.
Leineweber, Hugo 19.9.91	Wurde in Frankreich verwundet, dann wurde er als Bergmann reklamiert. Am 17. Juli 1915 verunglückte er tödlich in der Grube.
Arnold, Karl 10.6.96	War in Frankreich.

Rudolf Weil 18.1.1900	War in Russland.
Heyeckhaus, August	Wurde in Frankreich verwundet, erhielt das „Eiserne Kreuz“, starb 1916 in der Heimat.
Karl Heyeckhaus 10.9.74	Armierungssoldat in Frankreich.
Isaak Strauss 1.3.70	War in Wiesbaden und Limburg.
Max Strauss 4.10.97	Kämpfte in Frankreich.
Fritz Fischer 24.12.97	Fiel am 11.4.18 in Frankreich.
Emil Heyeckhaus 31.7.1900	In der Garnison zu Hanau.
Wilhelm Fischer 11.6.97	Starb am 20. August 1917 den Heldentod in Frankreich.
Johann Heinrich Fischer 7.6.74	War in der Garnison Koblenz.
Willi Köpp 14.11.97	War in Frankreich.

Verordnung

betreffend: Höchstpreise für Rindfleisch, Kalbfleisch und Schaffleisch.

Auf Grund des § 10 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 109) in Verbindung mit § 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) in der Fassung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) und der Bekanntmachung über die Aenderung des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 23. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 183) wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Unterlahnkreis folgendes bestimmt:

§ 1.

Der Preis für 1 Pfund bester Ware darf bei Abgabe an die Verbraucher die nachstehend genannten Beträge nicht übersteigen:

1. frisches Rindfleisch	2,20 Mf.
2. Kost- und Lendenbraten (Roastbeef und Filet)	2,40 Mf.
3. frisches Kalbfleisch	1,90 Mf.
4. frisches Schaffleisch	2,50 Mf.

Ein Pfund der unter Nr. 1 bis 4 aufgeführten Fleischarten darf höchstens $\frac{1}{4}$ Knochen in sich oder als Beilage enthalten.

5. Kost- und Lendenbraten, ohne Knochen und Beilagen	3,00 Mf.
6. Schenke (an der Zungenbeingabel quer abgeschnitten) ohne Knochenbeilage	2,50 Mf.
7. Nierenfett	2,20 Mf.

§ 2.

Das Räuchern von Fleisch ist nicht gestattet. Gesalzen dürfen nur diejenigen Fleischstücke werden, die im frischen Zustande keinen Absatz gefunden haben.

§ 3.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis 10 000 Mark wird bestraft, wer die im § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet. Neben der Strafe kann angeordnet werden, daß die Beurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist. Auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Wer der Anordnung im § 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 4.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Diez, den 12. Juli 1916.

Der Kreisaußschuß des Unterlahnkreises.
Zuerkadt

Verordnung.

Auf Grund des § 7 Biffer 1 und 2 der Bekanntmachung des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 2. Februar 1916 — R.-G.-Bl. S. 99 — in Verbindung mit § 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt S. 607) in der Fassung vom 4. November 1915 (Reichsgesetzblatt S. 728) und der Bekanntmachung über die Aenderung des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 23. März 1916 (Reichsgesetzblatt S. 183) wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Unterlahnkreis folgendes bestimmt:

§ 1.

Der Preis für 1 Pfund bester Ware darf bei Abgabe an den Verbraucher die nachstehend genannten Beträge nicht übersteigen:

1. frisches Schweinefleisch	2,00 Mf.
2. frisches Schweinefleisch	2,40 Mf.

3. ausgelassenes Schweinefleisch	2,80 Mf.
4. Butterfett	1,60 Mf.
5. getrockneter und geräucherter Speck	2,80 Mf.
6. Fleischwurst	1,80 Mf.
7. Leberwurst	1,60 Mf.
8. geräucherte Leberwurst	1,80 Mf.
9. Blutwurst	1,60 Mf.
10. geräucherte Blutwurst	1,80 Mf.
11. Schwartemagen	2,00 Mf.
12. Solberfleisch	2,10 Mf.
13. gelochtes Solberfleisch	2,80 Mf.

§ 2.

Ein Pfund frisches Schweinefleisch darf höchstens $\frac{1}{4}$ Knochen in sich, oder als Beilage enthalten.

§ 3.

Das Räuchern von Fleisch ist nicht gestattet. Gesalzen dürfen nur diejenigen Fleischstücke werden, die im frischen Zustande keinen Absatz gefunden haben.

§ 4.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis 10 000 Mark wird bestraft, wer die im § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet. Neben der Strafe kann angeordnet werden, daß die Beurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist. Auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 5.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Diez, den 19. Juli 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Düberstadt

Am 16. Oktober 1916 fand eine Revision der hiesigen Schule durch Königlichen Kreisschulinspektor in Begleitung des Herrn Pfarrer Lauch (Nachfolger des Herrn Pfarrer Eibach) statt.

Auch an der Zeichnung der 5. Kriegsanleihe beteiligte sich die hiesige Schule. Die Gesamtsumme der Schulsammlung betrug 1528 M. Außerdem wurde durch Vermittlung des Lehrers 4500 M bei der Landesbankstelle in Diez gezeichnet und eingezahlt.

Am 1. Oktober 1916 wurde die Reichsfleischkarte eingeführt. Erwachsene Personen erhalten wöchentlich 250 g Fleisch und Kinder unter 6 Jahren die Hälfte. Die Personen der hiesigen Gemeinde müssen ihren Bedarf in Schönborn holen. Leider reicht aber das Fleisch, welches hier zur Verteilung kommt, nicht aus, so dass manche Familie leer ausgehen muss.

Ein großer Teil der Gemeindebewohner ist Selbstversorger. Diese können Schweine, welche sie selbst gemästet haben, für ihre Familie verwenden, diesen Selbstversorgern stehen wöchentlich 500 g zu. Andere Lebensmittel kann man nur noch gegen Ausweiskarten erhalten. Zucker: 750 g monatlich, Butter 50 g pro Woche. Kleider und Schuhe erhält man nur gegen Bezugsscheine, auf welchen seitens der Behörde die Notwendigkeit der Anschaffung beglaubigt ist.

In diesem Jahr war die Bucheckernernte eine überaus günstige. Um eine Milderung des herrschenden Ölmangels herbeizuführen, verfügte Königliche Regierung, dass sich die Schuljugend am Sammeln dieser Früchte zu beteiligen habe. Das Geld kam unseren Feldgrauen in gestalt von Weihnachtskarten zugute.

1917/1918

Das neue Schuljahr begann am 1. April. 3 Knaben und 2 Mädchen wurden aufgenommen. 4 Knaben und 3 Mädchen wurden entlassen. Die Schülerzahl betrug Anfang des Schuljahres 48.

Sechste Kriegsleihe: Die Summe der Schulzeichnung betrug 730 M. auf Vermittlung des Lehrers wurden noch 6400 M gezeichnet.

Auch diesen Sommer wurde von unserer Schuljugend recht fleißig während der Schulzeit und außer der Schule gesammelt. Es wurden abgeliefert: 30 Pfund Teekräuter, 28 Pfund Brennesseln, zahlreiches Altmittel und 75 Pfund Knochen.

Siebte Kriegsleihe: Die Summe aller durch die Schule vermittelten Zeichnungen betrug 5400 M.

Die Preise für Obst waren in diesem Herbst sehr hoch.

Fallobst 10 M pro Zentner (Höchstpreis)

Wirtschaftsobst 10 M pro Zentner (Höchstpreis)

Tafelobst 40 M pro Zentner (Höchstpreis)

Die Preise für Birnen betragen je nach Sorten 8 – 35 Mark.

Die Bewohner Wasenbachs (einschließlich Gemeinde) verkauften schätzungsweise für etwa 18000 M Obst.

Anfang November wurde im Unterlahnkreis die Zuckerration von 750 g auf 600 g herabgesetzt.

1918/1919

Das neue Schuljahr begann am 8. April. 4 Knaben und 1 Mädchen wurden aufgenommen. Die Schülerzahl betrug 48.

Achte Kriegsleihe: Durch Vermittlung der Schule wurden 9400 gezeichnet.

Im Sommerhalbjahr musste der Unterricht sehr oft durch die Sammeltätigkeit ausfallen. Unter Aufsicht des Lehrers wurde von den Schülern folgendes gesammelt: 18,95 Zentner Laubheu, 1 Zentner Brennesseln, 6,87 Zentner Alteisen, 0,47 Zentner Blei, 0,30 Zentner Teekräuter, 0,02 Zentner Kupfer und 2,70 Zentner Bucheckern. Der Erlös wurde unter die Kinder verteilt.

Von der Revolution wurde in der hiesigen Gemeinde recht wenig gemerkt, die Bevölkerung blieb ruhig. Nur wenige ahnten, dass uns dieser Zusammenbruch in so großes Unglück

stürzen würde. Bei dem Rückzug unserer Truppen wurde unser Dorf wenig berührt, nur 1 Bat. durchzog unser Dorf, es wurde im Schulzimmer und in den beiden Gemeinderäumen gespeist. Am 29.12. machten hier die ersten französischen Besatzungstruppen Quartier. Von diesem Tage ab hatte Wasenbach eine Kompanie Besatzung bis zum 18.6.19. Während der ersten Wochen der Besatzungszeit konnte nur wenig unterrichtet werden, da der Schreiber dieser Zeilen Dolmetscherdienste auf dem Kompaniebüro leisten musste. Da im Sommer 1919 ein Schießplatz zwischen den Gemeinden Gutenacker, Bremberg, Kördorf, Herold, Klingelbach, Biebrich, Rupbachstrasse eingerichtet wurde, bekamen wir wieder in der Zeit vom 11.7. bis 4.8. Einquartierungen (1 Batterie Artillerie 150 Mann, 160 Pferde). Durch Erlass vom 23.11.18 wurde die gesamte Ortsschulinspektion in Preußen aufgehoben, dadurch wurde eine alte Forderung der Lehrerschaft verwirklicht.

1919/1920

Das Schuljahr begann am 1. April. Die Schülerzahl beträgt 38.

Kreisschulinspektor Pfarrer Grevel aus Langenscheid legte Ende November 1919 sein Amt als Kreisschulinspektor aus Gesundheitsrücksichten nieder. An seine Stelle trat Rektor Grün (Diez), später Rektor Vollrath (Freiendiez).

Bei den Neuwahlen zur Gemeindevertretung wurden 2 Wahlvorschläge eingereicht. Man wählte nicht nach politischen sondern nach Dorfparteien. Die neue Gemeindevertretung wählte den seitherigen Bürgermeister Jakob Arnold wieder einstimmig.

Im zweiten Kriegsjahr verfiel der kupferne Waschkessel, der im vorderen Keller saß, der Beschlagnahmung. Da dieser Raum zum waschen ganz ungeeignet ist, wurde auf Antrag des Lehrers der neu angeschaffte nicht dort sondern im Gemeindegemach gesetzt. Die Anlage einer Waschküche konnte bei dem Schulneubau und auch jetzt nicht erreicht werden. Die Gemeindevertretung hat sich nämlich vorbehalten, den Kessel jederzeit wieder entfernen zu können.

Ein Elterbeirat konnte an der hiesigen Schule nicht gebildet werden, da in der Elternversammlung die Wahl desselben einstimmig abgelehnt wurde.

1920/21

Die Schülerzahl beträgt 41. Es wurden 5 Schüler aufgenommen.

Der Sommer 1920 war sehr trocken, doch fiel die Ernte ziemlich gut aus. Im Laufe des Sommers stiegen die Preise für Lebensmittel sehr hoch. Ein Laib Brot kostet zurzeit 4,20 M (4 Pfund), Fleisch 12 – 18 M, Butter 16,50 M, im Schleichhandel 25 – 30 M. Eier 2 – 2,50 M, Weißmehl 5 – 8 M je Pfund, Kartoffeln 25 – 30 M je Zentner. Auch waren die Preise für Obst trotz der reichen Obsternte sehr hoch. Fallobst kostet 40 – 45 der Zentner. Tafelobst kostet 70 – 80 der Zentner. Wirtschaftsobst kostet 55 – 60 der Zentner.

Der erste Mai wurde hier nicht festlich begangen. Die Schüler erschienen sämtlich zum Unterricht.

Am 1.9.20 wurden die einzelnen Kreisschulinspektionen des Unterlahnkreis zu einer hauptamtlichen Inspektion vereinigt. Mit der Verwaltung der neuerrichteten stelle wurde Rektor Jung aus Wiesbaden, ehemaliger Vorsitzender des allgemeinen Lehrervereins, beauftragt. Der neue Kreisschulrat hat seinen Sitz in Diez. Eine alte Forderung der Lehrerschaft wurde hierdurch verwirklicht.

Im Laufe der Kriegsjahre wurde die Fortbildungsschule sehr unregelmäßig besucht, daher beantragte der Lehrer die Errichtung eines Ortsstatutes. Leider lehnten die Gemeindevertreter den Antrag ab. Dies hatte zur Folge, dass die Fortbildungsschule einging. Hoffen wir daher, dass die Regierung recht bald zu einer generellen Neuregelung des Fortbildungsschulwesens schreiten wird, so dass der Besuch der ländlichen Fortbildungsschule allen Schülern in allen Gemeinden zur Pflicht gemacht wird.

Das Rote Kreuz hatte im Jahre 1916 an allen Schulen des Regierungsbezirkes hölzerne Granaten verteilen lassen, in die jedermann Nägel einschlagen konnte. Wir haben hier 600 Nägel eingeschlagen und dafür 30 M (1 Nagel 5 Pfennig) an das Rote Kreuz abgeliefert. Die Granate wurde zum Andenken an die große Zeit im Schulzimmer aufgehängt. Am 6.3.21 fand in der hiesigen Kirche die Einweihung der Gedenktafel der Gefallenen und Vermissten statt. Die Tafel wurde von der Marmorschleiferei in Balduinstein geliefert und kostet... Diese Summe wurde durch eine Geldsammlung im Kirchspiel aufgebracht.

1921/22

Die Schülerzahl beträgt 38. Der Sommer 1921 war sehr trocken und heiß. Der heißeste Tag für unsere Gegend war der 28. Juli, das Thermometer zeigte an diesem Tage 36 Grad im Schatten. Überall machte sich eine große Futternot bemerkbar, so dass die Leute monatelang, bis zum Spätherbst hinein das Laub der Wälder verfüttern mussten. Die Folgen dieser Trockenheit zeigten sich dann auch im Herbst bei der Kartoffelernte, die sehr schlecht ausfiel. Einige Zahlen müssen die Teuerung beweisen! Preise für Lebensmittel am 28.2.22: 1 l Öl 40 M, 1 Pfund Fleisch 22 M, 1 Pfund Butter 40 M, 1 Zentner Weizen 500 M, 1 Zentner Korn 380 M, 1 Ei 4,50 M, 1 Zentner Kartoffel 150 M.

Nachdem sich die Eltern, Schulvorstand und der Lehrer für die ungeteilte Unterrichtszeit ausgesprochen haben, wurde diese für das Sommersemester eingeführt. Die Kinder hatten täglich von 7 – 12 Unterricht. In diesem Winter wurden die Fortbildungsschulen im Unterlahnkreis zu 10 Schulverbänden zusammengelegt. Wasenbach gehört zum Fortbildungsschulverband Balduinstein. Der Schulbesuch ist durch Kreisstatut den Schülern zur Pflicht gemacht.

In diesem Frühjahr kam eine neue Teuerungswelle, Fleisch stieg auf 40 M das Pfund, Butter auf 60 M, 1 Zentner Korn 600 M, 1 Zentner Weizen 800 M, 1 Pfund Weizenmehl 12 M, 1 Zentner Kartoffeln 250 – 300 M. Ein Bergmann verdient gegenwärtig täglich 130 – 150 M.

1922/1923

Die Schülerzahl beträgt 34.

Das Schuljahr brachte uns infolge des Marktsturzes nur Teuerung, von der Lohn- und Gehaltsempfänger recht hart betroffen wurden. Das riesenhafte Anschwellen aller Waren und Lebensmittel führte zu Unzufriedenheit, Streiks und Unruhen.

Am 1. April 23 zahlte man in hiesiger Gegend bei einem Dollarstand von 21000 M folgende Preise:

1 Pfund Rindfleisch 4000 M

1 Ei 300 M

1 l Milch 500 M

1 Pfund Butter 7000 M

1 Zentner Korn 42000 M
1 Zentner Weizen 50000 M
1 Klafter Holz 250000 M
1 Schreibetafel 400 M
1 Feder 60 M
1 Griffel 40 M

Das Jahresgehalt des Schreibers dieser Zeilen beträgt 3200000 M, diese Summe entspricht einem Friedensgehalt von etwa 800 M, nach dem Landesdienststeinkommengesetz von 1900 hätte derselbe in normalen Zeiten die Jahressumme von 2700 M zu erhalten. Dieser Vergleich zeigt deutlich, dass die Bezüge der Gehaltsempfänger mit der fortschreitenden Teuerung nicht Schritt halten.

1923/24

Die Schülerzahl beträgt 33, davon sind 30 evangelisch, 2 katholisch, 1 israelitisch. Aufgenommen wurden 5, entlassen ebenfalls 5 Schüler.

Seit Weihnachten 1916 erzeugte der Müller Ebertshäuser von hier in seiner Mühle Elektrizität und versorgte die Gemeinde vertraglich mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft. Als nun durch die Geldentwertung die Preise für Benzol und Kohlen stiegen, beabsichtigte man, die Wasserkraft auszunutzen. Da Ebertshäuser forderte, dass sich die Gemeinde finanziell an der Erweiterung zu beteiligen habe, spaltete sich die Einwohnerschaft in zwei Parteien, von denen die eine für die Erweiterung des Elektrizitätswerks war, und die andere den Anschluss an die Überlandzentrale verlangte, die führenden Beamten waren ausgewichen, der Bürgermeister legte sein Amt nieder, das Material war bestellt, die Beteiligten verlangten Geld, das zu diesem Zwecke bestimmte Geld war durch die Geldentwertung wertlos geworden. Da setzte die große Arbeitslosigkeit ein, und die Situation wurde durch die „Cunoarbeiter“ (*Anmerkung des Übersetzers: Dr. Wilhelm Cuno vom 22.11.1922-12.08.1923 Reichskanzler der Weimarer Republik*) die der Staat bezahlte, gerettet. Das neue Elektrizitätswerk steht am Wasserfall.

Im Mai 1923 wurde an Stelle des amtsmüden Bürgermeisters Jakob Arnold der Maurermeister Friedrich Wilhelm Weil gewählt.

1925/1926

Die Schülerzahl beträgt 33.

Am 31. Oktober 1925 brannte die Scheune des Bürgermeisters a.D. Jakob Arnold vollständig ab. Die Ursache des Brandes war Kurzschluss. Da alle Räume der Scheune dicht mit Wintervorräten gefüllt waren, griff das Feuer sehr rasch um sich, durch das tatkräftige Eingreifen der Wasenbacher Bevölkerung konnte sämtliches Vieh gerettet werden. In großer Gefahr waren bei dem Brande die nah angrenzenden Gebäude des Gastwirtes Köpp und des Bergmannes Güll. Als das Wohnhaus des Köpp schon an verschiedenen Stellen Feuer fing, kam die Hilfe noch zur rechten Zeit. Die auswärtigen Feuerspritzen von Biebrich, Schönborn, Steinsberg und Kördorf waren verhältnismäßig rasch an der Brandstelle erschienen, und mit vereinten Kräften konnte das Feuer erstickt werden. Arnold ist versichert.

Am 22. und 23. Dezember fand ein Theaterabend (Weihnachtsfeier) der Schule statt. Der Winter war sehr streng, im Dezember fiel das Thermometer auf – 20 Grad. Von Mitte Dezember bis Ende Februar war die Natur mit einer dicken Schneedecke überzogen.

1926/1927

Die Schülerzahl betrug 37. Zur Entlassung gelangten 3 Schüler. Am 12. Februar, dem hundertjährigen Todestages Johann Heinrich Pestalozzis fand abends in der hiesigen Schule eine Gedenkfeier statt, an der auch die Eltern der Kinder und andere Gemeindemitglieder teilnahmen. Die diesjährige Weihnachtsfeier erbrachte eine Einnahme von 60 M. Von dem Erlös kaufte die Schule ein Megaskop (Lichtbildgerät).

1927/1928 und 1929

Die Schülerzahl beträgt 39. Davon waren 37 evangelisch und 2 katholisch. Entlassen wurden 3, aufgenommen 5 Kinder. Am 1.5.1928 beträgt die Schülerzahl 41.

Ein schönes Fest liegt hinter uns; das 50-jährige Jubiläum des M.G.V. Concordia hat seinen Abschluss gefunden. Es stand insofern unter einem Glücksstern, als am Sonntag den 12. August 1928 rechtes Sommerwetter über dem Festplatz lag und der langersehnte Regen gerade nach Beendigung der Feier einsetzte. Der Not der Zeit Rechnung tragend, hatte sich das Dorf entschlossen, die Feier festlich und einfach zu begehen. Das Fest wurde am Samstagabend durch einen Kommers, der von Konzertstücken des Mandolinclubs und Chören des M.G.V. unter Leitung seines bewährten Dirigenten – Herrn Gasteyer aus Diez – umrahmt war, eingeleitet. Am Festsonntag begann um 2.30 Uhr die Aufstellung des Festzuges. Die Schulkinder, die Ortseinwohner, die 5 geladenen Nachbarvereine von Biebrich, Cramberg, Gutenacker, Schönborn, Steinsberg und nicht zuletzt die Festjungfrauen gaben dem Zug das Gepräge, das sich unter den Klängen der Kapelle Becker aus Schönborn nach dem neuen Schmidtschen Saale, bewegte. Dort angekommen sang der festgebende Verein den Begrüßungschor: „An den Rhein“ von Jansen. Sodann begrüßte der Schreiber dieser Zeilen die Festgäste. Er wies in seiner Ansprache auf das freundschaftliche Zusammenarbeiten der Gesangsvereine hin, sprach dann darüber, welche Bedeutung der Gesang für den Einzelnen und die Volksgemeinschaft hat, die Jugend wurde ermahnt, deutsche Lieder und deutsche Sitten zu pflegen. Dann gab er einen Überblick über die Vereinsgeschichte. Das Deutschlandlied schloss die Feier. Die 6 Gesangsvereine unterhielten nun die Festgäste durch Gesangsvorträge. Der schöne Saal des Gastwirtes und der geräumige Hof boten in den Abendstunden reichlich Gelegenheit zu Tanz und Vergnügen.

Der diesjährige Winter war verhältnismäßig streng, so streng wie man es seit Jahrzehnten nicht erlebt hat. Schnee lag ziemlich. Am 11. Februar fiel das Thermometer auf – 25 Grad, an kälteren Orten reichte das Thermometer zum Messen der furchtbaren Kälte nicht aus. Wild und Vögel litten bittere Not; viele Tiere gingen daher ein. Wer seinen Wasserbedarf im Keller holen konnte, durfte noch von Glück reden. Vielen fehlte es wochenlang. Im Schulhof war die Anschlussleitung, die 1,30 m tief lag, 5 Wochen lang eingefroren und wurde erst im April gewaltsam mit der Heißklistierspritze aufgetaut. Die große Kälte dauerte von Neujahr bis Anfang März. Das Frühjahr war infolgedessen auch recht kühl; die ersten warmen Tage kamen Ende Mai.

1929/1930

Die Schülerzahl beträgt 43. Es wurden 7 Kinder aufgenommen und 5 entlassen.

Die Schülerzahl beträgt 45. Aufgenommen wurden 6 Kinder.

1931/1932

Die Zahl der Kinder beträgt am 1. April 45.

Die Jahre nach der Inflation waren für die hiesige Bevölkerung recht günstige Jahre. Jedermann fand Arbeit und wurde anständig bezahlt. Der größte Teil der hiesigen Arbeiter war auf der Grube Holzappel beschäftigt- Täglich wurden dieselben zu den beiden Schichten mit einem Lastauto von Biebrich hin zur Arbeitstätte und auch wieder zurück gefahren. Der monatliche Verdienst betrug 150 – 200 Mark; in den Steinbrüchen der Umgegend wurde noch mehr verdient. Als im Jahre 1930 durch die große wirtschaftliche Not die Betriebe stillgelegt wurden, und die Arbeiter „stempeln“ gingen, kehrten leider hier auch wieder ärmere Zeiten ein. Die Gemeinde zahlt monatlich 430 M an Wohlfahrtunterstützung aus. Zu diesen Ausgaben gibt das Wohlfahrtsamt einen Zuschuss von 70 %.

Infolge Geldknappheit konnte den Schülern kein größerer Ausflug in den letzten Jahren geboten werden, und es wurden daher nur kleinere Ausflüge in die nähere Umgebung unternommen. 1927 besuchten wir Bad Ems – Braubach – Koblenz, 1928 den Niederwald, 1929 Limburg – Marienberg – Salzburger Kopf – Westerburg, 1930 Schloss Braunfels. In den Herbstferien 1929 wurde mit den Konfirmanden eine dreitägige Tour unternommen. Wir fuhren mit der Bahn über Braunfels nach Usingen. Am 2. Tage wanderten wir zum Feldberg, nach der Saalburg und zurück nach Usingen. Der 3. Tag galt der Besichtigung der Stadt Frankfurt. Die Staatsregierung erteilte zu dieser Fahrt einen Zuschuss von 30 M. Hoffen wir auf baldige, bessere Verhältnisse, damit die Schule auch wieder in die Lage versetzt wird, auch die weitere Heimat erwandern zu können.

Bei der heutigen Reichspräsidentenwahl am 13.03.1932 gaben in der hiesigen Gemeinde von 185 Stimmberechtigten 128 ihre Stimme ab. Es entfielen auf Duesterberg 32, auf Hindenburg 51, auf Hitler 42 und auf Thälmann 3 Stimmen.

1932/1933

Die Schülerzahl beträgt 49. es wurden 7 Kinder aufgenommen und 2 entlassen.

Der Sieg der nationalen Bewegung wurde auch in hiesiger Gemeinde gefeiert. Schulkinder, Vereine und sonstige Dorfeinwohner machten einen Fackelzug durchs Dorf zum Kirchplatz. Hier sprach Schreiber dieser Zeilen über den Sieg der nationalen Bewegung. Der Führer des Stahlhelms, Herr Elsner, aus Rupbach ermahnte zur Einigkeit und alle noch Abseitsstehenden zum Eintritt in die nationalen Verbände. Deutschlandlied und Horst Wessel Lied beschlossen die Feier.

1933/34

Am Tage der nationalen Arbeit prangte hier jedes Haus im Flaggenschmuck und Maiengrün. Hindenburg- und Hitlerlinde: Auch in der hiesigen Gemeinde wurde der Tag der nationalen Arbeit würdig begangen. Im Laufe der vergangenen Woche hatte die Gemeinde an der Straße nach Schönborn eine kleine Anlage mit 2 Linden zu Ehren des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers geschaffen. Am Sonntagabend versammelten sich die nationalen Verbände zu einem Fackelzug und marschierten unter den Klängen der Stahlhelmkapelle zur genannten Anlage. Geheimrat Richter aus Koblenz sprach über den Sieg der nationalen Bewegung und Lehrer Armand über echte Volksgemeinschaft. Am Montagmorgen trat die gesamte Dorfgemeinschaft zu einem Zuge an, um die Anlage ihrer Bestimmung zu übergeben. Lehrer Armand würdigte unsere Führer Hindenburg und Hitler. Bürgermeister weil stellte die Anlage in den Schutz der Gemeinde. Anschließend fand eine Ehrung unseres Bürgermeisters a.D. Ebertshäuser als Altersgenossen Hindenburgs und des erkrankten Kriegskameraden Gemmer statt, der sich unter russischen Bolschewisten ein schweres Leiden zugezogen hat. Sodann bewegte sich der Zug zum Bürgermeisteramt, wo die Übertragung der Berliner Feier durch Lautsprecher erfolgte.

Das Jahr 1933 geht zu Ende. Große Ereignisse liegen hinter uns. Großes ist durch nationalgesinnte Männer geschehen. Begraben mögen für immer sein deutsche Schmach und Parteiengozänk. Ein deutsches Volk und Reich möge neu erstehen unter einem Führer. Die Mitgliederzahl der nationalen Verbände steigt von Monat zu Monat. Mögen doch alle, die am Wiederaufbau des neuen Reiches mitarbeiten wollen, das Dichterwort beherzigen:

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,
und deines Volkes Auferstehn,
laß diesen Glauben dir nicht rauben,
trotz allem, allem was geschehn!
und handeln sollst du so, als ginge
von dir und deinem Tun allein
das Schicksal all der deutschen Dinge
und die Verantwortung wär dein.

Die hiesige Bevölkerung beteiligte sich an den Reichstagswahlen 100-prozentig. Sämtliche abgegebenen Stimmen lauteten Ja! Schon am frühen Morgen desselben wurden die Gemeindeglieder durch Sprechchöre der SA und der Schulkinder an ihre Wahlpflicht erinnert. Der Sprechchor der Kinder lautete:

Adolf Hitler, der Erretter,
geht als Führer uns voran,
sei es auch in Sturm und Wetter,
nichts bringt uns von unserer Bahn.
Treue haben wir geschworen,
Treu im Leben und im Tod.
Deutsche Seelen neu geboren
für die Farben schwarz weiß rot.
Doch nicht rückwärts lasst uns schauen,
hat der Feind auch viel zerstört,
lasst uns tief dem Manne trauen,
dem das ganze Herz gehört.
Laßt des dritten Reiches Fahnen
einzig über Deutschland wehn,
Hakenkreuz auf immer mahnen,
Deutschland kann nicht unter gehen.

Kampf Heil!

Wir fordern Gleichberechtigung auf Erden
Und wollen nicht immer erniedrigt werden.

Wir rüsten ab schon viele Jahre
Bei den andern wird man nichts gewahre.

Wir bleiben Adolf Hitler treu.

Heil deutsches Volk, erwach aufs neu!

Deutsche Väter, Deutsche Mütter, zur Wahl, zur Norm.

Die Jugend mahnt für euch, für uns, fürs Vaterland.

Keiner falle! Stimmt mit Ja!

Den 24.03.1934 fand eine Revision der Schule durch Herrn Schulrat Jung statt.

1934/1935

Die Schülerzahl beträgt 50. Zur Entlassung kamen 8 Kinder, 9 wurden aufgenommen.

Am 1. Mai beteiligte sich die hiesige Schule (5. – 8. Schuljahr) am Vormittag an dem Aufmarsch der Hitlerjugend in Holzappel.

Am 26. Juni unternahm die Schule (3. – 8. Schuljahr) eine Fahrt mit dem Postauto zur Loreley, auch die Ostern entlassenen Schüler beteiligten sich an der Fahrt.

Am 2. August 1934 starb auf seinem Gute in Ostpreußen der 87jährige Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg. In dankbarer Erinnerung wollen wir das Bild dieses großen Schutzherren des deutschen Volkes in uns aufnehmen. Wir wollen es bewahren als ein treues Vermächtnis einer großen Zeit und wollen es weitergeben an die Geschlechter, die nach uns kommen. Wer seinem Volk so die Treue hielt, soll selbst in Treue nie vergessen sein.

Das diesjährige Erntedankfest wurde am Sonntag, den 30. September unter großer Beteiligung der Ortseinwohner festlich begangen. Gegen 4 Uhr fuhr der schön geschmückte Wagen durch das Dorf. Auch die Schuljugend, die sich mit Kränzen und Früchten geschmückt hatte, marschierte unter Führung des Lehrers im Zuge mit. Im Hofe des Herrn Bürgermeisters angekommen, begrüßte der Führer der Ortsbauernschaft, Wilhelm Ebertshäuser, alle Anwesenden. Anschließend fand die Übertragung des Festaktes am Bückeberg statt.

Am 13. Januar hat die Saarbevölkerung die wichtige politische Entscheidung getroffen, die das künftige Schicksal des Saarlandes bestimmt. Deutsch ist die Saar! Wir können stolz sein auf unsere Brüder an der Saar, die keine Mittel und plagen gescheut haben und aus aller Herren Länder an die Wahlurnen geeilt sind, um ihre Heimat deutsch zu erhalten:

Das sind die Deutschen an der Saar.

Ihre Sehnsucht ist Deutschland.

Ihr Glauben ist Deutschland!

Ihre Treue ist Deutschland!

Adolf Hitler, sei du ihr Schirmherr,

denn du bist ja Deutschland!

Als am frühen Morgen des 15.01. bekannt wurde, dass 90,5 % für Deutschland gestimmt hatten, prangte in wenigen Minuten unser Dorf im Flaggenschmuck.

Im Sommer dieses Jahrs zeigten sich in der Decke unter der Schulküche Risse. Die Platten unter dem Küchenherd hatten sich gesetzt. Untersuchung seitens des Kreisbaumeisters ergab, dass die Deckenbalken vollständig faul waren. Es stellte sich heraus, dass man bei dem Umbau im Jahre 1902 aus Sparsamkeitsgründen damals schon vom Holzwurm befallene Balken mitverbaut hatte. Da Einsturzgefahr drohte, musste im Oktober die Reparatur noch vor-

genommen werden. Einziehen der neuen Balken, ausmauern und dielen des Küchenbodens nahm 4 Wochen in Anspruch. Die Kosten belaufen sich auf 360 M. Vermutlich ist das Gebälk über dem Lehrsaal und der Waschküche auch nicht einwandfrei.

Was ich aus der Kirchenchronik, Urkunden und älteren Dorfeinwohnern über Habenscheid erfahren konnte.

Auf einsamer Höhe, am Rande der „Fussenheld“ (Fuchsenhöhle) steht das alte Kirchlein Habenscheid. Ein massiver Steinturm, der früher wohl Verteidigungszwecken diente, steht angelehnt an den einfachen Bau der einschiffigen Kirche. Jahrhunderte sind darüber hinweggegangen. Was könnte der Ort uns alles erzählen! Von fröhlichen Jagden unserer Vorfahren, von Metgelagen, von dumpfen, monotonen Grabgesängen, die von den nahen Urnengräbern im Sandfelde her über die Heide schallten, (die Urnen, die man hier 1901, 1909 und 1928 fand, entstammen der jüngeren Steinzeit), von Friedensarbeit und Kriegsfurie, von Mord, Brand und Verwüstung.

Die Geschichte Habenscheids ist eng verbunden mit der von Bärbach, Schaumburg, Cramberg, Biebrich, Steinsberg und Wasenbach. Dort, wo heute auf sturmgepeitschter Höhe das Kirchlein steht, standen noch vor drei Jahrhunderten drei blühende Dörfer: Oberhabenscheid, Niederhabenscheid und Wenigenscheid. Sie sollen im dreißigjährigen Kriege von plündernden Söldnern zerstört worden sein. Dafür spricht ein uns erhalten gebliebener Brief von Christoph von Leiningen-Westerburg, dem damaligen Besitzer der Schaumburg, der beweist, dass Soldaten damals in dieser Gegend hausten. Der Inhalt ist kurz folgender: Wasenbach war 1632 von solmischen Reitern besetzt, diese wurden von spanischen Reitern überfallen und ausgeplündert. Die Solmischen glaubten, sie seien von den Wasenbachern verraten worden und verlangten Schadensersatz. Der wurde ihnen aber verweigert, da sie ihr Unglück selbst verschuldet hatten, weil die Furten der Lahn nicht genügend bewacht worden waren. Trotzdem hielten die Soldaten sich am Eigentum der Wasenbacher gewaltsam schadlos. So nahmen sie auch zwei Ochsen, die ein Leiningscher Untertan (Hofverwalter in Biebrich) in Laufenselden gekauft und bei seinem Vater in Wasenbach untergestellt hatte. Den einen verkauften sie in Offheim, den anderen in Butzbach. Da die beiden betreffenden Herrscherhäuser, Leiningen-Westerburg und Hessen durch das gleiche Bekenntnis befreundet waren, gibt Graf Christoph Leiningen der Hoffnung Ausdruck, dass die Ochsen bestimmt wieder zurück gegeben werden.

Über die Entstehung Habenscheids wissen wir nichts Genaues. Die Kirchenchronik schreibt: „Dass die Kirche schon zu Bonifatius Zeiten gebaut sei, ist nicht wahrscheinlich, gewiss ist sie aber eine der ältesten Kirchen des Landes.“ Nach Vogel ist Habenscheid im 9. Jahrhundert vom Kloster Bleidenstadt aus erbaut worden. Schon 790 schenkte Karl der Große hier Güter an die Abtei Prüm in der Eifel. Im Volksmund hat sich noch eine andere Überlieferung gehalten, danach ist Habenscheid vom älteren Kloster Bärbach als Waldkapelle gebaut worden, an die man später die Kirche anbaute.

1328 belehnte Kaiser Ludwig der Bayer die Dynastie von Westerburg (*Habigenscheid, Cramberg, Steinsberg, Biberg, Wassenbach, Wenigenhabenscheid und mit namen aller der dazu gehört zu felde, zu holzen, zu wiesen, zu weide, zu wasser* usw.) mit einem Leutgericht, welches den Blutbann ausübte. D.h. es richtete über Freiheit und Leben der Angeklagten. Das Gericht fand wahrscheinlich auf dem heutigen Kirchhofe statt. Es wurden von dem Leutgericht – ursprünglich auf rein demokratischem Wege – 12 Schöffen gewählt, dazu kam noch der Leutgraf; später auch Schultheiß (Schuldenheischender) genannt.

Als Georg von Leiningen 1563 in Schaumburg die Reformation einführte, wurde auch Habenscheid evangelisch.

Bei der Zerstörung im dreißigjährigen Krieg bleiben nur die Kirche und das Pfarrhaus (heute Eigentum der Geschwister Hergenahn) verschont. In dieser Zeit der Kriegsgefahr verlegte der Pfarrer seine Wohnung nach Cramberg. Da aber Habenscheid nun einmal die Hauptkirche war hat es noch heute das Recht auf den Morgengottesdienst; das wurde der Gemeinde 1669 noch besonders verbrieft.

Nach den Urkunden ist aber das Clarissinnenkloster Bärbach „ein Clarenfelde in der Waldung Fussenfeld“ im Besitz des Kisters Arnstein. 1344 wurden als Stifter des adligen Nonnenklosters Graf Gottschalk von Nassau genannt. Die Nonnen traten später zur lutherischen Lehre über, und 1567 löste Philipp von Nassau das Kloster auf. (In einer anderen Urkunde werden allerdings die Grafen von Leiningen-Westerburg als Stifter benannt.)

Im 17. Jahrhundert sollte der Pfarrsitz wieder nach Habenscheid zurückverlegt werden aber der Versuch scheiterte. 1654 befahl Graf Leiningen-Westerburg den Aufbau der teilweise verfallenen Kirche und des Pfarrhauses in Habenscheid, dasselbe 1686 die Fürstin Elisabeth Charlotte (Tochter Peter Melanders) „bis Johanni bei 100 Thaler Strafe“. Aber es war zwecklos, die Hauptwohnung blieb in Cramberg bis auf den heutigen Tag.

1816 wird in Urkunden noch von Pfarrgebäuden geredet. Dieselben umfassten ,das jetzt noch vorhandene Haus, ferner eine Scheune, einen Schafstall und dergleichen. An Grundstücken gehörte zur Pfarrei das so genannte Steinsberger Kirchengut, Ackerland in Wasenbach und ein 16 Morgen 82 Ruten großer Pfarrwald. 1821 wurde das Gehöft Habenscheid verkauft. Zu derselben Zeit wurde der Veräußerung des Steinsberger Kirchengutes zugestimmt. Das hatte folgende Bewandnis: Als 1791 Cramberg seine geräumige Kirche baute, hatte die Landesregierung die Absicht, die alte baufällige Kirche in Habenscheid ganz eingehen zu lassen und dieses Kirchspiel Cramberg anzugliedern. Dieses scheiterte an dem Widerstand der Kirchspielgemeinden. Die alte Kirche musste renoviert werden. Aber 1818 war sie schon wieder baufällig, dass sie endgültig von der Regierung geschlossen wurde. Am 12. Mai 1818 fand in der alten Kirche der letzte Gottesdienst statt. (Im Volksmund erzählt man, dass damals die Cramberger die Kirchenglocken, von denen die größte aus dem Kloster Bärbach stammen soll, stehlen wollten. Als das in Wasenbach und Steinsberg bekannt wurde, bewaffnete sich die Bevölkerung mit Mistgabeln und Dreschflegeln und vereitelte so das Vorhaben der Cramberger.) Jetzt gab man sich aber erst recht nicht zufrieden. Man führte einen planmäßigen Kirchenstreik durch. Bittschriften an die Regierung wurden kaum beachtet, bis sich 1820 die verwitwete Fürstin Amalie für die Wiederherstellung des Kirchspiels einsetzte. Der Neubau der Kirche wurde beschlossen und sogleich begonnen. Ein teil des Baues wurde niedergerissen und neu aufgebaut. Turm und Chor, die schon den dreißigjährigen Krieg überdauert hatten, blieben stehen. Schon am Sonntag Palmarum (*Anmerkung des Übersetzers: dies palmarum = Palmsonntag,*) 1822 konnte der erste Gottesdienst stattfinden. Um die Baukosten zu decken, hatte man schon 1821 das Steinsberger Kirchengut verkauft. Der Lehrer von Cramberg war Kantor in Habenscheid. Noch nach Aufhebung dieses Dienstes und seiner Versehung durch den Lehrer von Biebrich standen nach altem Gebrauch dem Vorsänger 3 Gulden zu. 1856 schenkte Erzherzog Stephan der Kirche eine Orgel; der Organist erhielt für sein Amt 90 M, der Vorsänger 45 M. Später ging das Amt des Vorsängers ein, damit man das Gehalt des Organisten auf 145 M erhöhen konnte. Beim Stellenwechsel 1912 wurde der Lehrer von Wasenbach Organist. Ab 1.4.12 betrug die Vergütung 200 M.

Aber trotz der schönen Orgel nahm der Kirchenbesuch im 19. Jahrhundert immer mehr ab. Oft soll es vorgekommen sein, dass Pfarrer, Organist und Küster die einzigen Kirchgänger waren. Das lag wohl an der Bequemlichkeit der Bevölkerung, die, besonders bei schlechtem Wetter, den etwas weiten Weg scheute. Da machte Pfarrer Holzhausen den Vorschlag, in Wasenbach ein neues Gotteshaus zu bauen, um den Gemeinden den Kirchgang zu

verkürzen. Es muss ein sehr harter Kampf gekostet haben, bis die Kirche endlich gebaut wurde. Biebricher und Steinsberger gönnten den Wasenbachern nicht, dass sie nur einen „Katzensprung“ zur Kirche haben sollten. Sie hätten gerne gesehen, wenn alle einen kleinen Weg hätten machen müssen und schlugen als Bauplatz eine Wiese an der Rupbachstrasse (neben der Mühle Heckelmann) vor. Endlich 1908 wurde der Kirchbau in Wasenbach beschlossen und am 10. Juli 1910 fand die Einweihung derselben statt. Der Standesherr Fürst von Waldeck schenkte der Kirche die schönen Fenster im Chor. Der größte Teil der Kosten wurde durch Sammlungen in und außerhalb des Regierungsbezirkes gedeckt. Die Kirchengemeinde hat sich verpflichtet, die alte Kirche in Habenscheid äußerlich zu erhalten, damit das landschaftliche Gepräge nicht verloren geht. Orgel, Glocken und alle Bänke, letztere stehen im Betsaal, wurden in die neue Kirche gebracht. Am 2. Pfingsttag 1910 fand der letzte Gottesdienst in der Kirche zu Habenscheid statt. Bis zur Einweihung des neuen Gotteshauses versammelten sich die Leute des Kirchspiels in der Schule zu Wasenbach zum sonntäglichen Gottesdienst. Seit 1920 findet alljährlich am 2. Pfingsttage in pietätvollem Gedenken auf dem Friedhof in Habenscheid ein Gottesdienst statt. Im Juni 1910 erschien im Diezer Kreisblatt folgendes Gedicht:

Abschied an die Waldkirche Habenscheid
Tief im Walde
Auf blühender Halde
Ein Kirchlein steht
Wohl seit tausend Jahren,
Wallfahren dahin die Christenscharen
Sie kommen von nah, sie kommen von fern
Zu dienen dem Heiland und Gott unserem Herrn.
Jubelgesang, Sterbelieder
Gibt des Waldes Echo wieder.
In der Orgel Klang
Mischt sich der Vogel Sang
Durch die hohen Kirchenfenster
Strömt des Waldes Duft herein.
Um die nahen Dornenhecken
Summt die Bien' im Sonnenschein.
Tiefe Andacht, heil'ge Stille,
Waldeszauber, Waldesfrieden
Ward nach unseres Schöpfers Wille
Hier der gläubigen Schar beschieden.
Manch alte Mär könnt das Kirchlein erzählen
Von Lieb und Herzeleid, von Glück und Traurigkeit.
Einsamer Natur Walten und Weben
Hat nicht immer das Kirchlein umgeben.

Wo die Buche jetzt grünt,
 Stand in alter Zeit
 Ein blühendes Dorf
 Das in Trümmern sank,
 Als der tapfere Schwed im Land.
 Kämpfte für die heilige Lehr
 Das Kirchlein er verschont zu Gottes Ehr.
 Der Kriegsgefahr und dem Wintersturm
 Und dem zuckenden Blitz hielt Stand der Turm.
 Doch das harte Gesetz hat das Kirchlein erreicht.
 Man baute ein Gotteshaus hoch und kühl
 Fernab vom Walde im Menschengewühl.
 Es mischt sich heut
 In der Glocken Geläut
 Ein ganz eigener Klang;
 Es ist ein Ton von Vergänglichkeit
 Ein Abschiedslied ist's ein Grabgesang.
 Des Kirchleins letzte Stund hat heut geschlagen,
 Drum hört man die Glocken tief traurig klagen.
 Sie klagen und weinen und locken zugleich
 Und rufen die Geister im himmlischen Reich.
 Die Glocken läuten,
 Das Echo schallt
 Zur letzten Andacht im Kirchlein im Wald.

Zur großen Freude der Dorfbewohner verfielen die drei Glocken wegen ihres Altertumswertes nicht der Beschlagnahme während der Kriegszeit. Die größte Glocke ist ohne Inschrift. Die zweite Glocke hat in neugotischen Majuskeln die Inschrift: Vox ego sum vitae, voco vos, orare venite = Ich bin die Stimme des Lebens. Ich rufe euch. Kommt zum Gebet. Die kleinste: O rex gloriae, veni cum pace = König der Herrlichkeit, komm mit Frieden.

Der Friedhof in Habenscheid war die Begräbnisstätte des gesamten Kirchspiels. (der Biebricher bis 1862, der Steinsberger bis 1910 und der Wasenbacher bis 1929). Jetzt finden dort nur noch die Bewohner der Höfe Bärbach und Habenscheid ihre Ruhestätte.

den 25.02.35 Karl Armand

Am Tage der Saarrückgliederung, 1. März, an das Reich wurde um 9 Uhr morgens eine patriotische Schulfeier veranstaltet. Abends machten die nationalen Verbände einen Fackelzug unter den Klängen einer kleinen Kapelle, die aus einigen Ortsmusikern zusammengestellt war. Auch die Schuljugend und die gesamte Einwohnerschaft beteiligten sich an der Kundgebung. Im Saale Schmidt begrüßte der Blockwart der NSDAP Karl Ebertshäuser die Erschienenen. Parteigenosse stud. rer. nat. Erwin Armand sprach über die Bedeutung der Saarrückgliederung für das Reich. Schilderte eingehend den Traum des Saarvolkes und die

Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung und wies darauf hin, dass besonders durch das gute Vorbild die nationalsozialistische Idee gefördert werden könne. Da die Saarländer allen Versprechungen der Franzosen und Emigranten entgegen dem Ruf des Blutes gefolgt seien, sei es unser aller Pflicht, die Führer des deutschen Volkes in ihren Kämpfen für die Wiedergewinnung blutverbundener Gebiete zu unterstützen.

Zur Förderung der gemeinschaftlichen Erziehungsarbeit wurden im Einverständnis mit dem Stützpunktleiter der NSDAP August Hohlwein in Schönborn folgende Volksgenossen als Jugendwalter in die hiesige Schulgemeinde berufen:

1. Karl Gros
2. Willi Arnold
3. Minna Wagner
4. Hermann Ebertshäuser

1935/1936

Die Schülerzahl beträgt 51.

Herr Lehrer Georg Appel aus Frankfurt, welcher im Sommer oft in Wasenbach zur Erholung weilt, schickte uns nachfolgendes Lied:

Mein Wasenbach

Nach: In einem kühlen Grunde
Kein Dörflein in der weiten Rund
so schön liegt es wie du
gebettet tief im Wiesengrund
der Himmel deckt dich zu.
Rings steigen sanfte Höhen empor,
der Wald steht still und grün;
im weiten Wiesengrund davor,
viel tausend Blümchen blüh'n.
Die Schaumburg grüßt vom hohen Fels,
dort ragt der Rabenstein,
der Burgkopf über allem thront,
blickt weit ins Land hinein.
Dein trotzig Kirchlein aber winkt
Von überall mir zu,
vom Auberg und dem dritten Tal,
vom Zahl und der Hitlerruh.
vom Schneeberg und der Hitlerruh,
jed Haus ich kenn und Gezelt.
Die weiße Straß', so meinst Du,

säumt silbern das grüne Feld.
 Im Wiesental läuft der Pfad
 dem lustigen Bach gesellt.
 Einladend sich die Pfahlheck naht
 Mit weit gespanntem Zelt.
 Dreihundert Jahre träumen schon
 Die Bärbach und Habenscheid,
 von Not und Tod und bitterem Hohn,
 von Kriegslärm und tiefem Leid.
 Von der Rabenley im Hintergrund
 Welch liebliches Idyll.
 Leis rauschen Wald und Bächlein nur,
 den Frieden keins' stören will.
 Dem Kümmelsberg, dem dritten Tal,
 lenk ich den Schritt oft zu.
 Am Küppel liegt der Waldfriedhof
 Und träumt in Fried und Ruh.
 Oh lieblich Dörfchen Wasenbach,
 wie jauchzt mein Herz Dir zu!
 Dein Waldeskirchhof gönn mir ach –
 Einst Fried und letzte Ruh.
 Du trautes Paradiesgärtlein,
 Preis Dir bis an mein selig End!
 Wenn ich das Land lief aus und ein,
 nicht Deinesgleichen ich fänd!

Der erste Mai wurde in diesem Jahr nicht am Orte, sondern mit den Ortschaften des Stützpunktes gemeinsam in Schönborn begangen. Zum Fest der Jugend traten Jungvolk, BDM und die Restkinder der Schule am 22. Juni morgens um 9 Uhr zu den Kampfspielen in Kördorf an. Am Abend des 23. trafen sich die Jugendlichen am Sonnenwendfeuer in Biebrich.

Am Erntedankfest, das am 6. Oktober gefeiert wurde, gruppierten sich die Ortseinwohner um 12 Uhr am Dorfeingang zum Festzug. Ein reich geschmückter Erntewagen zeigte all die Früchte reichlichen Bauernfleißes. Im Saale Schmidt, wo man den Worten unseres Führers lauschte, richtete der Ortsbauernführer Ebertshäuser einige Begrüßungsworte an die Erschienenen. Am Abend wurden Gedichte und Sprechchöre von HJ und BDM vorgetragen. Parteigenosse Armand sprach über das Thema „Bauernpolitik im dritten Reich“.

Aus der nationalen Bewegung (Nachtrag): Im Frühjahr 1931 traten folgende Einwohner dem Stahlhelm bei: Rudolf Arnold, Karl Gros, Kurt Deutesfeld, Albert Kaiser, Wilhelm Rosstäuscher, Adolf Dörner, Albert Dörner, Otto Schmidt, Karl Bernhard, Heinrich Seelbach, Emil Fischer, Wilhelm Ebertshäuser, August Ebertshäuser und Karl Ebertshäuser junior. Gymnasiast Erwin Armand gehörte seit 1930 der Hitlerjugend an und trat am 1. Mai 1932 in

die Partei NSDAP und SA ein. Karl Ebertshäuser wurde im November 1932 Mitglied der Partei und trat im März 1933 in die SA ein. Es folgten ihm dann die meisten jungen Leute des Dorfes, soweit sie gesundheitlich dazu imstande waren. Die schulentlassenen Knaben schlossen sich der Hitlerjugend an. Im Laufe des Sommers 1933 wurden auf Veranlassung der Schule die Eltern aufgefordert, ihre Kinder dem Jungvolk zuzuführen. Im Herbst des Jahres waren sämtliche Knaben über 10 Jahren organisiert. Schwerer war es aber, die Jungmädler der Bewegung zuzuführen. Wenn auch die Kinder gerne ihren Beitritt erklärt hätten, so bereiteten ihnen ihre Eltern immer Schwierigkeiten, indem sie erklärten, das erforderliche Geld nicht aufbringen zu können. Erst im Frühjahr 1935 erklärten 3 Mädchen ihren Eintritt, nachdem einige schulentlassene Mädchen mit der Gründung einer BDM-Gruppe vorangegangen waren. Als im Sommer eine große Werbetätigkeit seitens der Schule einsetzte, stieg die Zahl auf 7. Mögen alle, die heute noch abseits stehen, bedenken, dass jeder der am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mithelfen will, sich einreihen muss in die Front der Deutschen Jugend.

Am 16. März 1935 proklamierte der Führer die allgemeine Wehrpflicht. Das deutsche Volk hat in den Nachkriegsjahren empfunden, wie ein wehrloses Volk behandelt wird. Und so sah sich die Reichsregierung gezwungen, die Sicherheit des deutschen Reiches wieder der eigenen Kraft der deutschen Nation anzuvertrauen. Ohne Wehrmacht wäre kein deutsches Reich. Das neue Heer wird die gesamte waffenfähige Jugend Deutschlands erfassen. Es wird die beste Schule für unsere Jugend sein. Es wird die jungen Menschen zu dem erziehen, was die neue Zeit am nötigsten braucht: Männer! Im Oktober rückten die ersten „Gezogenen“ wieder zu den Fahnen. Wasenbach stellte 3 Stück, 2 Männer zum Arbeitsdienst und einer zur Infanterie.

Am 1.11.1935 traten sämtliche über 10 Jahre alten Mädchen der hiesigen BDM Mädchengruppe bei.

Das Winterhilfswerk nimmt den Kampf auf gegen Hunger und Kälte. Auch hier zeigt sich die Opferbereitschaft bei den Spendern und Sammlern. Die hiesige Bevölkerung beteiligte sich recht rege an sämtlichen Geld- und Naturalspenden. An jedem 2. Sonntag im Monat gibt es in allen Haushaltungen ein Eintopfgericht und was dadurch in der Küche erspart wird, fließt dem Winterhilfswerk zu. Diese monatlichen Sammlungen in den Wintermonaten ergaben in hiesiger Gemeinde einen durchschnittlichen Betrag von 10 Mark. Auch die Schuljugend stand bei der Sammeltätigkeit nicht zurück und wurde wiederholt zum Verkauf von Abzeichen, Lebensmittelsammlungen usw. kommandiert.

Am letzten Schultag des Jahres 1935 – am Sonnabend den 21. Dezember (Tag der Wintersonnenwende) – wurde nach vorangegangener Schulfeier im Rahmen des Staatsjugendtages unter dem Motto: „Schüler und Lehrer kämpfen gemeinsam für das WHW“ und unter dem Gesamteinsatz sämtlicher Schüler und Schülerinnen gesammelt. Das Ergebnis dieser Straßensammlung betrug 3,51 Mark.

Zur Förderung des Unterrichtsfilmes wurde ab August 1934 von den Schülern ein vierteljährlicher Lehrmittelbeitrag von 20 Pfennig entrichtet.

In sämtlichen Schulen wurde ab 1. Januar 1934 eine Pfennigsammlung für das Jugendherbergswerk eingeführt. Die Schule zahlt die Beträge vierteljährlich auf das Konto des zuständigen Gaues.

Nach Verfügung vom 6.1.1936 wurde vom Landratsamt auf Grund der §§ 46 und 55 des Volksschulunterhaltungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes über die Aufhebung von Schulvorständen und die Berufung von Schulbeiräten vom 26. März 1935 im Einvernehmen mit dem Kreisschulrat zum Ortsschulvorsteher des Schulverbandes Wasenbach der Lehrer Karl Armand auf die Dauer von 6 Jahren ernannt. Zum Stellvertreter wurde seitens der Be-

hörde der Bürgermeister Wilhelm Weil bestimmt. Zu Beiräten, die aus dem Kreis der Gemeinderäte zu entnehmen sind, werden ernannt die Herren Robert Heyeckhaus und Karl Gros.

Die am 29. Januar auf Veranlassung der NLLB durchgeführte Pfundsammlung in den Schulklassen ergab 7 Pfund Mehl, 5 Pfund Bohnen, 2 Pfund Erbsen, 3 Pfund Gerstenkorn, 5 Pfund Reis. Die Spenden wurden dem Ortsbeauftragten für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.

Am 30. Januar, dem Tag der Machtergreifung durch den Führer und Reichskanzler fand eine Schulfeier statt. Dabei wurde auf die überragende Bedeutung des 30. Januar 1933 als des Gründungstages des dritten Reiches hingewiesen. Ferner wurden nachdrücklich die großen innen- und außenpolitischen Erfolge hervorgehoben, die in den letzten drei Jahren zu verzeichnen sind. Nachtrag: Am 7. März 1936 verkündete unser Führer die militärische Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone. Am gleichen Tage zogen unsere Truppen, freudig begrüßt von der Bevölkerung, in ihre neuen Standorte ein. Damit fand ein schmachvoller Zustand ein Ende. Deutschland hat nun seine völlige Wehrfreiheit wieder.

Am 5. August 1936 starb Herr Karl Armand, nachdem er 24 Jahre eine segensreiche Tätigkeit, sowohl für die Schule als auch für das Dorf ausgeübt hat. Die Bewohner werden sein Andenken stets in Ehren halten. Er war sehr beliebt.

Als sein Nachfolger wurde der Schulamtsbewerber Otto Herrmann mit Wirkung vom 1. September 1936 bestimmt.

Lebenslauf

Ich wurde am 2. Oktober 1913 in Büdingen, Kreis Hanau am Main geboren. Von 1920 bis 1923 besuchte ich die Volksschule in Hanau. Im Anschluß daran die Oberrealschule in Hanau, wo ich am 10. März 1933 die Reifeprüfung bestand. Vom 1. Mai 1934 ab, besuchte ich die Hochschule für Lehrerbildung in Weilburg (Lahn). Am 2. März 1936 legte ich die 1. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen dort ab. Meine erste Stelle ist die hiesige Schulstelle.

Schuljahr 1936/1937

Die Schülerzahl beträgt 53. Es wurden 8 Kinder aufgenommen und entlassen. Am 1. November wurde 1 Mädels aus Cramberg überwiesen. Somit ist die Schülerzahl jetzt 54.

Lehrerversammlungen fanden am 30. Oktober in Ems am 23. November in Holzappel und am 25. November in Nassau statt. Am 22. Dezember fand in der Schule eine kleine Weihnachtsfeier statt.

Am 6. Februar wurde innerhalb eines Dorfgemeinschaftsabends die Dorfchronik eingeführt. Zum Schriftführer wurde Schulamtsbewerber Herrmann ernannt.

Das Schuljahr schloß am 24. März. 7 Schüler (4 Mädchen und 3 Knaben wurden entlassen.

Schuljahr 1937/1938

Das Schuljahr begann am 12. April. Schülerzahl: 49 (Knaben 24; Mädchen 25). Der Geburtstag des Führers wurde am 20. April in einer Schulfeier gedacht.

Der 1. Mai wurde in diesem Jahr im Ort begangen. Am Nachmittag des nationalen Feiertages fand auf dem Kirchplatz ein Frühlingsfest statt, bei dem die Schule und HJ mitwirkten. Vor dem Maibaum, dem Sinnbild des 1. Mais, versammelte sich die Bevölkerung des Ortes, um mit der Jugend zusammen, diesen Feiertag zu begehen. Volkstänze, gemeinsam gesungene Lieder, Gedichte, Wettspiele der Kinder wechselten in bunter Reihenfolge ab.

Die Pfingstferien dauerten in diesem Jahre vom 14.05. bis 19.05. Mit Wirkung vom 1.6. ist dem Schulamtsbewerber o. Herrmann die auftragsweise Vernehmung der Schulstelle in Wasenbach entzogen. Als sein Nachfolger wurde Herr Lehrer Karl Dick aus dem benachbarten Cramberg ernannt.

Auf meinen Wunsch übertrug mir die Regierung vom 1. Juni 1937 ab die hiesige Schulstelle. Geboren bin ich am 29. Juni 1889 in Flacht, Kreis Unterlahn. Ich besuchte die Volksschule meines Heimatortes, dann die Realschule in Diez und zu meiner Berufsausbildung das Seminar in Usingen. Meine 1. Anstellung erhielt ich in Bodenhausen. Von 1914 bis 1930 war ich Lehrer in Kaltenholzhausen, von 1930 bis 1932 in Eschbach und von 1932 bis 1937 in Cramberg.

Mit dem 1. Oktober wurde der seitherige Kreisschulrat A. Jung in den Ruhestand versetzt. Sein Nachfolger wurde Schulrat K. Keiper.

Der Sommer zeichnete sich durch große Trockenheit aus. Doch war die Ernte besonders an Kartoffeln recht gut.

Am 13. März hat der Führer eine ganz glänzende Tat vollbracht. Er hat Deutsch-Österreich heimgeholt ins Reich. Ein Volk - ein Reich - ein Führer; endlich ist das Sehnen des deutschen Volkes erfüllt. Großdeutschland ist erstanden.

Die Schule veranstaltete an eben demselben denkwürdigen Tage eine Feierstunde für das ganze Dorf abends im Saalbau Schmidt. Das Schuljahr schloß am 31.3. es wurden 9 Kinder, 7 Mädchen und 2 Knaben entlassen.

Schuljahr 1938/39

Das Schuljahr begann am 20. April.

Nach der Aufnahme von 4 Kindern (3 Knaben, 1 Mädchen) wurde gemeinsam mit den Eltern dem Geburtstag des Führers gedacht. Die Schülerzahl beträgt jetzt 44. Davon sind 19 Mädchen und 25 Knaben.

Bei der am 10. April stattgefundenen Wahl betr. Eingliederung Österreichs wählte die Bevölkerung 100 %ig und stimmte auch 100 % mit Ja.

Der 1. Mai wurde unter Beteiligung der Schüler (Lieder, Gedichte, Reigen) des schlechten Wetters wegen nicht im Freien unter dem Maibaum, sondern im Saalbau Schmidt recht schön begangen. Am 3. Mai besuchte die Schule die Zeppelin-Halle und das Luftschiff G.Z. in Frankfurt. Auch wurde der Tiergarten besichtigt.

Am 1. Oktober holte unser herrlicher Führer auch die Sudetendeutschen heim ins Reich. So hat der Führer im Jahre 1938 etwa 10 Millionen deutscher Volksgenossen ins Reich heimgeholt, was wir ihm danken.

Die Judenhetze gegen das Deutsche Reich will nicht aufhören. Ihr fiel Anfang November ein höherer Gesandtschaftsbeamter in Paris – Herr Rath zum Opfer. Darauf setzte ganz spontan in Deutschland eine Aktion gegen die Juden ein. Auch der einzige hier noch lebende Jude, musste vor der erregten, und wirklich mit Recht erregten Gemeinde in Schutzhaft genommen werden. Er wurde ins Spritzenhaus unter Bewachung gesetzt. Er hätte bestimmt eine längere Gefängnisstrafe verdient. Ich hoffe, dass er seinem verdienten Schicksal nicht entgeht (*Anmerkung des Übersetzers: Moritz Strauss starb unter ungeklärten Umständen – wahrscheinlich eine Folge der ihm zugefügten Misshandlungen – auf dem Weg ins Konzentrationslager. Siehe auch meine Erzählung zu diesem speziellen Fall: „Barmherzigkeit“, Heimatbuch des Rhein-Lahnkreises 2000*).

Die diesjährige Ernte war sehr gut. Leider gab es aber gar kein Obst. Das Schuljahr schloß am 24.03.1939. Es wurde eine Entlassungsfeier veranstaltet, zu der Stützpunktleiter,

Bürgermeister und die Eltern eingeladen waren. Entlassen wurden 3 Kinder, 2 Knaben und 1 Mädchen.

Schuljahr 1939/1940

Das Schuljahr begann am 12. April. Aufgenommen wurden 4 Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen. Von Ostern bis Pfingsten war ich erkrankt. Kollege Diehl aus Steinsberg versah 14 Tage lang die hiesige Schule mit.

Im Juli machte die Schule einen Autoausflug über Langenschwalbach- Schlangenbad – Rüdesheim – Lorch – Braubach – Ems – Nassau.

Durch England aufgestachelt setzte in diesem Sommer gegen alle Deutschen in Polen eine unerhört wüste Hetze ein. Tausende wurden vertrieben von Haus und Hof, tausende in viehischer Art von den Polen misshandelt und getötet. Alle Bemühungen unseres Führers, die Polen zur Vernunft zu bringen, scheiterten. Seine Vorschläge, die der Erhaltung des Friedens dienten, wurden verächtlich von den Polen zurückgewiesen. So musste sich der Führer endlich zum Krieg gegen Polen entschließen. Am 1. September rückten unsere Truppen über die Grenzen. Nach 3 Wochen war Polen vollständig erledigt. Am 1. September kehrte Danzig durch freie Entscheidung zum Reich zurück. England und Frankreich erklärten uns den Krieg, aber Waffenhilfe leisteten sie den Polen nicht. Nun liegen sich Deutsche und Franzosen an den Grenzen gegenüber. Am 6. Oktober machte der Führer unseren Feinden noch einmal ein Friedensangebot, das abgelehnt wurde. Nun wird das Schwert auch im Westen die Entscheidung bringen müssen. Unsere Truppen haben in glänzender Zusammenarbeit im Osten in 3 Wochen ganz Großes, Einmaliges geleistet. Auch hat die englische Flotte durch unsere schneidige U-Boot und Fliegerwaffe schon sehr schwere Verluste erlitten. Ein U-Boot (Kapitänleutnant Prien) versenkte in Scapa Flow 1 Schlachtschiff und beschädigte vier sehr schwere Kriegsschiffe von 90 000 t. 2 Flugzeugträger fielen unseren Fliegern zum Opfer. Voll Zuversicht sieht die Bevölkerung dem Ausgang des Waffenganges entgegen. Volles Vertrauen hat das ganze Volk zu der einmaligen Erscheinung und Größe des Führers. Ein November 1918 ist ausgeschlossen.

Vorsorglich wurden wieder Lebensmittelkarten eingeführt. Englands Plan uns durch Hunger auf die Knie zu zwingen, ist ein Irrtum. Russland steht hinter uns mit seinen gewaltigen Vorräten. Schon in den nächsten 2 Monaten werden wir aus Russland 1 Million Tonnen Futtergetreide erhalten. Ungeheure Vorräte haben auch wir aufgestapelt. Auch für Spinnstoffe und Schuhwaren sind Bezugsscheine eingeführt.

Am 21. August war hier im Dorf Pferdemonstration. Das Pferd des Karl Gros wurde eingezogen.

Bis jetzt sind aus unserem Dorfe zur Wehrmacht eingezogen: Robert Arnold, Robert Heyeckhaus und Walter Heyeckhaus zur Zeit aktiv bei der Fliegertruppe; Erich Güll, Heinrich Ebertshäuser, Wilhelm Fischer, Heinrich Seelbach, Rudolf Arnold, Karl Arnold, Theodor Schmidt und Emil Heyeckhaus zur Zeit im Westen; Fritz Fischer, Matthias Mehlen und K. Schaub zur Zeit Bahngeschütz; Heinrich Eberling zur Zeit Aufsicht im Gefangenenlager; Helmut Fischer (Sohn von Fritz Fischer) und Heinrich Dörner zur Zeit SS Verfügungstruppe; Alwin Mehlen zur Zeit Besatzung in Polen; Albert Jung, Karl Fischer (Sohn von Wilhelm Fischer) nach 8 wöchentlicher Ausbildung wieder in der Heimat. Am 3. November rückten ein Heinrich Wagner und Wilhelm Rosstäuser.

Ein sehr nasser Herbst, der die Erntearbeiten stark verzögerte. Bald nach Weihnachten setzte eine sehr scharfe Kälte ein, die bis tief in den März andauerte. Kältegrade bis 28 Grad wurden gemessen. Eine ganze Anzahl Weinstöcke und Obststöcke erfroren.

Zweimal erhielt unser Dorf Einquartierungen: Zuerst Pionierinstandsetzungszug. Sie blieben nur 3 Tage vom 26. bis 28. Januar, und wurden von der 3. Batterie Artillerie Regiment 33 abgelöst.

Das Schuljahr schloß am 20.03.1940. Entlassen wurden 7 Kinder, 3 Knaben und 4 Mädchen.

Schuljahr 1940/1941

Aufgenommen wurden 3 Kinder, Schülerzahl 42.

Am 9. März rückten unsere Truppen in Dänemark und Norwegen ein und besetzten Dänemark gewaltlos; in Norwegen musste Widerstand gebrochen werden. England wollte beide Länder zum Aufmarschgebiet gegen Deutschland machen. Unser Führer kam ihm glücklicherweise zuvor. Am 10. Mai wiederholte sich das gleiche Schauspiel mit Belgien und Holland. Von hier aus wollten die Feinde das industrielle Herz Deutschlands, das Land an der Ruhr, erobern. Dank der Genialität unseres Führers ist das auch hier wieder vereitelt. Schwere sind allerdings die Kämpfe in Belgien und Nordfrankreich gewesen. Unserer herrlichen Wehrmacht konnten die Feinde aber nicht widerstehen. Am 25. Juni trat in Frankreich Waffenruhe ein. In 45 Tagen lag das so stolze Frankreich am Boden. Zum nächsten Hauptfeind England...

Die Ernte war im Allgemeinen recht gut. Besonders gab es mal wieder Obst außer Zwetschgen. Herbst und Winter gingen recht vorbei. Am 19.04. wurden 4 Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen, entlassen... Die nationalen Feiertage wurden in würdiger Weise begangen. Am 29.06. wurde in der Schule eine völkische Entlassungsfeier veranstaltet, zu der die Eltern der Schüler erschienen waren.

Vom 5. März 1940 bis 10. März 1941 habe ich die Schule in Steinsberg, deren Lehrer eingezogen war, mitversehen.

1941/1942

Aufgenommen wurden 1 Knabe und 3 Mädchen. Beginn des Schuljahres am 1.9.1941. Die Kinderzahl beträgt nun 41.

Der Krieg gegen den Bolschewismus hat nun auch aus unserem Dorf ein Opfer gefordert. Herrmann Ebertshäuser fiel am 24. Oktober in Südrussland.

Der Winter 1941/1942 zeichnete sich abermals durch große Kälte und sehr viel Schnee aus. Wasserleitungsschäden gab es aller Orten.

Unsere Truppen haben im Winter Übermenschliches in Russland ausgehalten. Auch zwei Söhne unseres Dorfes haben sich die Füße sehr stark erfroren.

Trotz Kälte und Schnee war der Gesundheitszustand der Schulkinder recht gut.

Auch im abgelaufenen Schuljahr wurden die nationalen Feiertage in würdiger Weise begangen. Zum März wurden 9 Kinder aus der Schule entlassen.

Am 1. Juli ist unsere Wehrmacht wieder zum Entscheidungskampfe angetreten. Möchte es ihr doch gelingen, Russland bis zum Herbst zu besiegen. In Russland fiel der 2. Sohn unserer Gemeinde: Heinrich Ebertshäuser, der Schwiegersohn des Schreibers dieser Zeilen.

Die Ernte ist recht gut ausgefallen, leider mangelte es etwas an Obst. Wir sind recht gut über den Winter gekommen, es wird unseren Feinden auch nicht gelingen uns auszuhungern. Vor allem muss erwähnt werden, dass die Stimmung unter der Bevölkerung gut ist trotz des Verzichts und der Einschränkungen, die nun einmal der Krieg mit sich bringt. Möchte uns das neue Schuljahr den Frieden bringen. Vom 10. bis 22. August nahm ich an einem Flugmodellbaukursus teil